

Samengetreide aller Art, Weizen, Hafer, Gerste und Flachs zu verkaufen von der Münster Supply Co., Ltd., Münster, East.

Die neue Scheune des Klosters in Münster naht sich, unter den geschickten Händen der Baumeister Arnoldy & Walterius von Leopold, schnell ihrer Vollendung. Hoffentlich kommen die nötigen Dachschindeln bald an, damit in der Arbeit keine Unterbrechung eintreten muß.

Am Montag letzter Woche wurde die Schule zu Münster unter Leitung des hochw. P. Johann wiederum eröffnet. 38 Kinder befinden sich bereits auf der Schülerliste.

Am Mittwoch letzter Woche verlor ein Ansiedler auf dem Heimwege von Münster die Summe von \$135.00 in Papiergeld. Das Geld befand sich in einem alten, an die Bank in Humboldt adressierten Couvert. Der ehrliche Finder ist gebeten, den Fund in unserer Office anzumelden. Belohnung zugesichert.

Am Sonntag nachmittag passierte Prinz Arthur, Neffe des Königs, auf dem C.N.R. Zuge vom Westen die Kolonie.

Der Laurier Schuldistrikt von Annapolis hat den Contract für Erbauung der Schule Herrn Arnold Daul für \$795 übergeben. Die Schule muß bis zum 1. Juni vollendet sein. Herr Benjamin Venn wurde als Lehrer vom 1. Juni bis zum 1. Dezember d. J. zu \$50 per Monat engagiert. Die Schule wird nahe der Kirche erbaut, und hat die Regierung den Distrikt eine Anleihe von \$1,000 zwecks Errichtung der Schule zu erheben ermächtigt.

Offizielle Temperatur in Münster vom 2. bis 8. April.

Table with 4 columns: Datum, Höchste, Niedrigste for 1906 and 1905. Rows show daily temperature ranges from April 2nd to 8th.

Während die Durchschnittstemperatur der vorhergehenden Woche um etwa 5 Grad höher war als in der entsprechenden Woche des Vorjahres, stand sie in der eben abgelaufenen Woche durchschnittlich um etwa 6 Grad tiefer als im selben Zeitraum des vergangenen Jahres. Der Montag letzter Woche brachte uns einen leichten Schnee, welcher den Farmern ganz erwünscht kam, da er seine Feuchtigkeit ganz gleichmäßig über die Felder verteilte.

Die Schulfrage in Humboldt.

(Eingefandt.)

Donnerstag der 22. März war ein Baumtag für die Katholiken im Humboldt Schuldistrikt, der in den Annalen der St. Peters Kolonie fortleben wird. Zur Ehre aller deutschen Katholiken und namentlich derer dieses Distrikts sei es hier gesagt, daß diesmal nicht der alte deutsche Michel, sondern das wahre deutsche Blut sich gezeigt hat. Mann für Mann stand Schulter an Schulter im Wahllokal, um im Interesse der

katholischen Sache sein Wahlrecht auszuüben.

Was wird der Erfolg von der ganzen St. Peters Kolonie sein in der Zukunft in jeder Hinsicht, wenn alle Deutschen die Einigkeit sich zum Ziel setzen, die die Deutsch-Katholiken im Humboldt Schuldistrikt gezeigt haben? Wird nicht das Endergebnis sein, daß die Andersgläubigen einen bessern Respekt vor uns Deutschen bekommen und nicht so klein von uns denken und sprechen und einsehen lernen, daß wir Deutschen in diesem Distrikt eine Macht sind, mit der in Zukunft gerechnet werden muß? Zieht man die Verhältnisse in Betracht, wie sie in Humboldt liegen, sowie die Taktik der Gegenpartei am Wahltage, so konnte das Resultat nicht anders sein. Legt es euch ans Herz, daß nur derjenige ein richtiger Katholik und ein guter Bürger sein kann, der alle Sonderinteressen beiseite setzt und öffentlich die Rechte verteidigt, die uns von der Regierung und der hl. Kirche garantiert sind. Dieses anscheinend kleine Ergebnis in Humboldt hat Früchte gezeitigt, die an den deutschen Kulturkampf anfangs der siebziger Jahre erinnern, welcher gewiß noch vielen Deutschen im Gedächtnis sein wird. Ihr Katholiken seid daher beizeiten gewarnt, und seid auf der Hut wenn es gilt, die deutsche Einigkeit zu zeigen, welche nur durch starke Vereine, die in jeder Gemeinde gegründet werden sollten und die das Deutschtum pflegen und alle Angriffe, die gegen uns und unsere Kirche gerichtet sind, bekämpfen sollen, und die ein Bollwerk sein sollen, woran alle giftigen Pfeile der A. P. A.'s und sonstiger Feinde unserer Kirche abprallen werden. Die Katholiken Humboldts haben verloren und doch gewonnen!

Unter der weisen Führung Sir Wilfrid Lauriers hat die liberale Partei in Ottawa in der Autonomie-Bill letztes Jahr eine Klausel festgesetzt, die der Minderheit jederzeit erlaubt, eine Separatschule zu errichten und nur für diese Schule Steuern zu zahlen.

Jetzt ist für die Katholiken von Humboldt die Zeit gekommen, von dieser Klausel Gebrauch zu machen und eine Separatschule zu gründen, in der deutsche Sitte und katholische Religion gepflegt werden können, und es ist zu wünschen, daß die Einigkeit, die sie gezeigt, sich in dieser, für uns so wichtigen, Frage auch recht erhält.

Das Christentum und die Liebe.

Wo keine Religiosität, was finden wir da? Im besten Falle Höflichkeit über Höflichkeit! Aber was nützt dies? Tun dies nicht auch die Heiden? Gesellschaftliches Leben! Gewiß, wo der eine den anderen auf alle mögliche Weise zwingt, die Familie zu vergessen, der häuslichen Sorge zu vergessen; die Vermögensverhältnisse zu vergessen, das Familienglück zu opfern; der Gattin Verdruß zu bereiten, den Kindern aber ein Beispiel zu geben, welches ihnen die schuldige Achtung raubt, zum Ungehorsam führt. Wie oft mußte ich schon hören, daß Kinder über ihren Vater schimpften, der zu lange in Gesellschaft war, daß Jünglinge auf ihren Vater mit Prügeln loszuschlugen, als sie ihn betrunken sahen, daß Töchter weinend riefen: „O mein Vater! wie gerne würden wir dir alles tun, wenn du nur das Wirtshaus meiden wolltest!“ Es ist haarsträubend, wie sehr manche Familienväter freveln! Wo keine Religiosität ist, was treffen wir da? Liebe in vielfacher Gestalt! Wo keine christliche Nächstenliebe, was finden wir da? Liebe? Ja, aber Liebe, welche sich betätigt im Raube der Unschuld! Menschen gibt es welche jenen Hundstuden gleichen, die ab-

scheulichen Unrat auf allen schmutzigen Wegen, wo sie ihn gerade finden! Jesus Christus verblutete aus Liebe und solche unselige Menschen treiben mit einer Liebe, die aus der Hölle stammt und dem lieben Heiland das Kreuz gezimmert hat, entsetzlichen Scherz! Was sage ich? Mit einer Liebe treiben sie Scherz! Nein, sie treiben Scherz mit ihrer Seele, mit Gott dessen Liebe sie verachten! Mit ihrer Seligkeit treiben sie Scherz und handeln unvernünftig und würdigen sich herab unter die Tiere, denn wenn die Tiere unvernünftig handeln, wer kann es ihnen verargen; sie haben keine Vernunft. Der Mensch ist unendlich strafwürdig, wenn er derart unvernünftig handelt.

Ein ernstes Wort.

(Eingefandt aus der Kolonie.)

Gegen freundschaftliche Besuche ist gewiß nichts einzumenden, wenn dieselben in einer Weise gemacht werden, daß dadurch eine höhere Pflicht nicht versäumt wird, und vor allem die gute christliche Sitte darunter nicht leidet. Als Pflichtbesuche rechne ich nur die Krankenbesuche; die sogenannten Kondolenzbesuche mögen ja auch ihre Berechtigung haben, allein eine positive Pflicht zwingt keinen Menschen dieselben zu machen.

Hier sind die Besuche zu einer wahren Epidemie geworden; niemand ist vor einem Massenbesuch sicher, besonders an den Sonntagen arangieren sich halbe Bataillone von Klatschbasen, mit und ohne Hosen, die die Häuser fast mit Sturm überfallen, und dann in den meisten Fällen eine ganze Anzahl kleiner und großer Kinder dort abladen, die meistens sich selbst überlassen bleiben.

Welche sittliche Gefahren für die Kinder dadurch entstehen, zeigt eine Geschichte, die unter dem Siegel der Verschwiegenheit im Geheimen von Klatschbasen eifrig kolportiert wird: wenn die Sache wirklich auf Wahrheit beruhte und bewiesen werden könnte, so gehörte dieselbe vor den Strafrichter.

Es war bei einem Familienfeste, wo alle Winkel des Hauses bis unter das Dach mit Erwachsenen und Kindern angefüllt waren. Bei dieser Gelegenheit nun soll von einem jungen Menschen der Versuch zu einem schweren Verbrechen an einem Kinde gemacht worden sein. Und wo war des Kindes Mutter? Die saß bei ihresgleichen und hechelte nach Herzenslust ihre Nebenmenschen durch, oder war vielleicht auch unter den Tanzenden. Ihre Kinder ließ sie hirtelos nach Gefallen in der Nacht sich herumtreiben; blieb, wie viele, bis zum hellen Morgen und kehrte dann erst in ihr verödetes Heim zurück.

Sicher ist's, daß viele Eltern grade um der Kinder willen sich große Opfer auferlegten und aus einer religionslosen und sittlich verkommenen Gegend hierher flüchteten, um die Kinder dem Verderben zu entrücken, und nun sollen wir, kaum der Sündflut entronnen, ein neues „Babel“ oder Sodom errichten; das wollen wir doch nicht.

Liebe Eltern! Bedenket doch, welche große Verantwortung ihr für eure Kinder traget, und bringt dieselben doch wenigstens nicht selber in Gefahr; wachtet doch über sie wie über euren Augapfel.

Die Eltern, und vor allem die Mutter, gehören in ihr Heim, und dort gehören auch die Kinder hin. Fordern Pflicht oder Anstand, daß wir einen Besuch machen „müssen“, so geschehe es mit aller Vorsicht und christlicher Klugheit. Wer von seinem Nebenmenschen nur Ehrenrühriges zu berichten weiß, ist kein guter Freund von dir; bei Gelegenheit wird er's dir nicht besser machen. Vor einem Diebe kann ich mich durch

Schloß und Riegel schützen, aber hat sich niemals einer vor dem Verläumder oder Ohrenbläser schützen können?

Landwirtschaftliches.

Zur Schonung der Pferde.

Weil schon mehrmals über Behandlung wunder Pferde, besonders wegen Halswunden geschrieben ist, so will ich auch aus Erfahrung etwas darüber mitteilen. Wer ein Pferd hat, welches leicht wund wird auf dieser Stelle, was besonders bei Arbeiten an niedrigen Gerätschaften der Fall ist, der lege dem Pferd ein ordentliches Rückenstück auf, schnalle die Zugstränge so kurz an, daß der Hauptdruck auf den Rücken kommt und somit der Hals nur eben das Krummet zu tragen hat, und schmiere die Wunden Stellen mit Fett, dann wird das Tier bald wieder heil werden.

Es muß dann aber etwas Kissen an dem Rückenstück sein, damit der Rückenknöchel frei bleibt. Wenn das Krummet sich nicht so weit nach unten zieht, bleibt die Brust auch eher heil, welche auch bei manchen Pferden oft sehr bedauerenswert aus sieht. Man sehe zu daß das Vieh ordentliches Geschier und genug zu fressen hat, dan könnte viel Schimpfen, Schlagen und Fluchen vermieden werden. Ein Ansiedler.

Das Absterben der Küken.

Bedeutende Verluste erwachsen den Hühnerzüchtern zuweilen durch das mitunter in ganz erschreckender Weise auftretende Absterben der jungen Hühnchen. Man nimmt gewöhnlich an, die Ursache dieser Erscheinung liege in den Witterungsverhältnissen, da diese beim Heranwachsen der ersten Bruten häufig ungünstig sind. Die Erfahrung hat nun aber gezeigt, daß eine große Anzahl junger Hühnchen weniger infolge von ungeeigneter Witterungs- und Fütterungsverhältnissen eingeht, als vielmehr durch frühzeitiges, schnelles Wachstum und somit eintretende plötzliche und größere Entfräftung. Man erkennt diese Küken an den verhältnismäßig großen Flügeln, welche sie nicht an sich zu ziehen imstande sind, sondern hängen lassen, dabei piepen sie unaußhörlich. Auch wenn die Glucken dabei sind, juchen sie, da sie beständig frieren, mit Vorliebe sonnige Plätze auf und gehen, falls man sich weiter keine Mühe mit ihnen gibt, zu Grunde. Bei einigen beginnt dieses Kränkeln sehr früh, vielleicht schon in den ersten vierzehn Tagen, bei anderen dagegen später, in der fünften bis achten Woche. Will man etwas Mühe aufwenden, so bringe man die Hühnchen, sobald sie krank erscheinen, allein in einen warmen Stall und gebe ihnen gekochtes Fleisch und Ei, beides klein gehackt, so viel sie fressen mögen. Sie erstarben dann in kurzer Zeit und können bald wieder mit den übrigen herumlaufen. Sehr häufig zeigt sich diese Krankheit bei sehr starkknöchigen Tieren, und meistens sind das Hähne; füttert man sie in einem warmen, sonnigen Stall mit gekochtem Fleisch und Ei, eingeweichtem Weißbrot, Haupfamen und trockenem Bruchreis, so erholen sie sich nicht allein in kurzer Zeit, sondern bilden sich zu überaus großen Tieren heran.

Der Glaubenswechsel der Prinzessin Eugenie von Battenberg

— schreibt die „Köln. Volksztg.“ — ist nun in San Sebastian in Gegenwart der königlichen Familie von Spanien